

EINE BESONDERE AUSSEGUNG

Herr S. lebte nur fünf Wochen im Diakonie-Hospiz Wannsee. Er hatte sich gewünscht, im November ins Hospiz zu kommen und Weihnachten und Silvester noch zu erleben. Herr S. litt an ALS. Er war ein dem Leben zugewandter, sehr kommunikativer Mensch. Mit seinem E-Rollstuhl fuhr er durch das Hospiz, hatte zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zu vielen Gästen und Angehörigen einen guten Kontakt. Die Musiktherapie bereicherte er mit seinem fröhlichen Singen und mit den vielen Liedern, die er kannte. Auch an der Kunsttherapie nahm er regen Anteil. Noch einen Tag vor seinem Tod malte er mit seiner Frau gemeinsam ein Bild. Für ein anderes von ihm gestaltetes

Bild suchten wir ebenfalls einen Tag vor seinem Tod zusammen einen Platz auf dem Flur vor seinem Zimmer aus. Das Bild war schon gerahmt, nur wir hatten nicht den richtigen Nagel. Jetzt hängt es selbstverständlich an dem von ihm bestimmten Ort. Die Familie von Herrn S., die Ehefrau, drei Töchter und vier Enkelkinder waren so oft wie möglich bei ihm und erfüllten ihm jeden Wunsch. Herr S. wusste, dass seine Zeit sehr begrenzt war. Er spürte, wie die Erkrankung fortschritt und er in seiner Selbständigkeit immer mehr eingeschränkt war. Humor, Lachen und Weinen waren nahe beieinander.

Am 5.1.2012 starb Herr S., so wie er es sich gewünscht hatte. Nur einen Tag kam er zum Liegen. Seine Familie war bei ihm. Am 6.1.2012 verabschiedeten wir uns in seinem Zimmer mit einer Aussegnung. Familie, Freunde, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler kamen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Das Zimmer war mit Blumen und Kerzen geschmückt. Er hatte, seinem innigen Wunsch entsprechend, sein Hertha-Trikot an. In großer Runde sangen wir „Ich steh an deiner Krippe hier“ – das alte Weihnachtslied von Paul Gerhardt. In seinen Liedern drückt Paul Gerhardt seine ganz persönliche und enge Beziehung zu Christus aus.

Auch Herr S. war sich dieser Beziehung sicher. Er war ein fröhlicher und engagierter Christ, der z. B. als Vorsitzender des Gemeindegemeinderates seine Verantwortung in der Kirche wahrgenommen hat. Während der Aussegnungsfeier ermunterte uns Pfarrer i. R. Kurt Kreibohm Herrn S. mit einem Satz unseren Dank auszusprechen. Es waren bewegende Worte, die wir hörten oder selbst sprachen. Die Enkelkinder waren wie selbstverständlich zu jedem Zeitpunkt der Aussegnung zugegen. Sie betrachteten den verstorbenen Großvater, berührten ihn auch und waren ganz unbefangen. Nach dem persönlichen Segen für Herrn S. und

einem gemeinsamen Vaterunser, lud uns Frau S. alle zu einem kleinen Glas Eierlikör ein. Herr S. selbst hatte gern Eierlikör getrunken und dies auch im Hospiz immer mal wieder mit seiner Familie, aber auch mit Gästen und Angehörigen getan. Eine Mitarbeiterin hatte die Medizingläser für unseren kleinen Umtrunk schon vorbereitet. So standen wir alle um sein Bett, tranken in der Erinnerung und im Dank an ihn und wendeten uns wieder dem Leben zu. Die Familie war noch lange im Hospiz. Einzelne oder mit den Enkelkindern gingen sie immer wieder zu Herrn S. Ich hörte, wie der älteste Enkel seiner kleinen Schwester auf dem Flur erklärte, dass der

Opa nun tot sei und im Himmel wäre. Auch wenn die Kleine die ernstesten Worte des großen Bruders scheinbar wenig interessierten, er konnte in Worten fassen, was er erlebte und empfand. Wir alle im Hospiz sind Herrn S. und seiner Familie dankbar, für die Fröhlichkeit, den Humor und die bewusste Auseinandersetzung mit der schweren Erkrankung. Er war für uns ein Lehrer. Leben bis zuletzt – das wurde hier in besonderer Weise deutlich.

ANGELIKA BEHM
Geschäftsführerin

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ
WANNSEE E.V.
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
TEL. (0 30) 8 05 05 - 702

VORSITZENDER
PASTOR I.R. GÜNTHER HIEBATH

SPENDENKONTO:
EV. DARLEHENSGENOSSENSCHAFT
GMBH
BLZ 210 602 37
KONTO 745 430

SOZIALDIENST UND
KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
FRAU FRANZISKA OPITZ
TEL. (0 30) 8 05 05 - 703

PASTORIN UND
KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
FRAU MIRIAM STAMM
TEL. (0 30) 8 05 05 - 723

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH
KÖNIGSTR. 62 B
14109 BERLIN
FAX (0 30) 8 05 05 - 701

WWW.DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE
INFO@DIAKONIE-HOSPIZ-WANNSEE.DE

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND SOZIALDIENST
FRAU ANGELIKA BEHM
TEL. (0 30) 8 05 05 - 702

PFLLEGEDIENSTLEITUNG
FRAU DOREEN KOSSACK
TEL. (0 30) 8 05 05 - 704

VERWALTUNG
FRAU MAJA KRUGGEL
TEL. (0 30) 8 05 05 - 707

STATION
TEL. (0 30) 8 05 05 - 700

HELIOS KLINIKUM EMIL V. BEHRING
FRAU SUSANNE GARDICKE
TEL. (0 30) 81 02 - 6 30 63

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V. BEGLEITUNG IM STERBEN - HILFE ZUM LEBEN

Freundesbrief
November 2012



*Gott ist ganz leise, willst du IHN hören,
werde ganz still wie Maria es tat.
Vielleicht hörst du dann die Botschaft
des Engels:*

*Du bist voll Gnade, der Herr ist mit dir.
Gott ist die Liebe, willst du sie spüren,
öffne dein Herz wie Maria es tat.
Vielleicht spürst du dann die Botschaft
des Engels:
Du bist voll Gnade, der Herr ist mit dir.*

FRANZ KETT

LIEBE FREUNDINNEN UND
FREUNDE DES DIAKONIE-HOSPIZ
WANNSEE,

SEHR GEEHRTE DAMEN
UND HERREN,

Schon bald beginnt wieder die Advents- und Weihnachtszeit. Welche Töne werden wir hören, was werden wir spüren und empfinden? Sind es nicht oft die lauten Töne, die da entweder in den Kaufhäusern bimmeln mit der immer gleichen Musik oder auch die lauten Töne in unserem Herzen, die sagen: du musst noch dies oder jenes tun, erledigen...

Franz Kett legt uns in seinem Adventslied ans Herz auf die leisen Töne zu achten, auf die leise Stimme des Engels, der auch uns die Botschaft bringen möchte: „Du bist voll Gnade, der Herr ist mit dir.“

Vielleicht können wir mit diesem Zuspruch gar nicht so viel anfangen, weil uns das alte Wort Gnade fremd geworden ist. Pfarrer Jörg Zink schrieb einmal in einem seiner Texte: „Gnade ist ein altes Wort. Es lässt sich nicht erklären und beschreiben. Aber wenn du sie erfährst, dann weißt du: Es ist gut!“

Gnade bedeutet: Gott wendet sich uns Menschen zu. In der Geburt SEINES Sohnes hat GOTT dies unmissverständlich und eindrücklich getan.

Nirgends sonst wird Gottes Gnade an uns Menschen so sichtbar wie an Weihnachten. Und wie reagieren wir heute auf diese Gnade? Können wir sie hören oder spüren? Ja. Wir können sie spüren, hören und auch sehen!

Sie geschieht, wenn Menschen einander lieben, vergeben, einander trösten und einander zur Seite stehen auch in schweren Zeiten. Gnade widerfährt jedem einzelnen von uns auch dann, wenn plötzlich ein Wort aus dem Gottesdienst, ein gesprochener Segen oder ein Wort des Zuspruches beim Abendmahl einem Menschen ins Herz fällt und es dadurch gestärkt, getröstet und befriedet wird. All dies sind Zeichen der Gnade.

Zeichen der Gnade haben auch Sie uns durch Ihre

Hilfe erwiesen, liebe Freunde. Sei es durch Spenden, durch geschenkte Zeit, durch das Begleiten von Menschen. Von Herzen danken wir Ihnen dafür! Zeichen der Gnade durften wir oft sehen, wenn wir am 13. Januar nächsten Jahres unser 10-jähriges Hospizjubiläum feiern. In wie vielen Dingen hat Gott uns reich beschenkt in Gaben und Begegnungen von Menschen. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Mögen Sie die leisen Töne der Gnade hören und spüren und möge Gottes Gnade und Liebe Sie und unser Hospiz begleiten und segnen.

FRANZISKA OPITZ
Sozialarbeiterin im Diakonie-Hospiz Wannsee

ZARTE BANDE, TIEFE DANKBARKEIT

Der ganz persönliche Bericht einer Sterbebegleitung

Am 8. März starb „meine“ Margret. Vor etwas mehr als drei Jahren hatte ich sie in ihrem Haus kennengelernt. Zu Beginn unserer Begegnung war ich nicht sicher, ob sie mich wirklich brauchte. Ihr Gesundheitszustand war relativ stabil. Sie überraschte mich mit ihrer Sachlichkeit, als sie mit mir die Unterlagen für ihre Beerdigung durchgehen wollte. Mit den Töchtern könne sie nicht darüber reden, erklärte sie mir. Lange blieb unsere Beziehung freundlich distanziert. In ihrer Wohnung tranken wir Tee und wir sprachen über Tagesereignisse. Hin und wieder erzählte sie von Arztbesuchen, und vom Vorschreiten ihrer Erkrankung. Aber sie beschwerte sich nie. Wenn ich sie bei

Telefonaten fragte, wie es ihr ginge, kam immer wieder die Antwort: „Not bad“. Bei dem mir bekannten Befund, war es nicht vorstellbar, dass sie ohne Beschwerden und Schmerzen war. Ich staunte immer wieder über ihre Standhaftigkeit. Margret war mit 16 Jahren aus Irland nach England und später nach Saudi Arabien gezogen. Sie heiratete den Chef einer deutschen Firma. Diese persönlichen Einblicke in Margrets Leben erhielt ich erst im zweiten Jahr unserer Bekanntschaft. Erwartungsgemäß verschlechterte sich der Zustand von Margret. Unsere Beziehung gewann Nähe, die immer wieder durch betonte Distanzierung von ihrer Seite aus unterbrochen wurde. Manchmal sagte Margret ein Treffen ab, weil sie erkältet war und schlecht Luft bekam. Zwei Wochen später trafen wir wieder unsere Vereinbarung zum Tee, wie immer – so als hätte es die Zeit der Distanz nicht gegeben. Oft konnten wir über die

gleichen Dinge lachen, aber wenn es ihr durch Infekte oder anstrengende Therapien schlechter ging, zog sie sich wieder zurück. Inzwischen hatte sich ein erstes Enkelkind angekündigt. Das war ein neues Ziel. Das wollte sie noch erleben! Die Geburt des kleinen Enkels haben wir gemeinsam gefeiert. Ihr Schwächerwerden machte kurze Krankenhausaufenthalte notwendig. Dabei lernte ich Margrets Kinder und das Enkelkind kennen. Bei ihrem letzten Aufenthalt auf der Palliativstation erzählten die Kinder, dass Margret mich ihre Freundin nennt. Ihren 72. Geburtstag feierten wir mit den Kindern und dem geliebten kleinen Enkelsohn in einem besonders hergerichteten Raum auf der Palliativstation im HELIOS Klinikum Emil von Behring. Trotz ihrer sichtbaren Schwäche schien Margret glücklich zu sein. Sie war beein-

druckend tapfer. Nach einer fehlerhaften Punktion nahm ihre verbliebene Lebenskraft zusehends ab. Ihr abgemagerter Körper konnte sich kaum aufrecht halten, und sie war bereit, in das Diakonie-Hospiz Wannsee umzuziehen. Der Umzug stärkte unsere Beziehung sehr, denn dort besuchte ich sie viel häufiger als zuvor in ihrem zu Hause. Sie saß im Hospiz in ihrem vertrauten Sessel und zeigte ihre Freude über meine Besuche. Auf die Frage: „Wie geht es dir heute?“, antwortete sie meistens: „oh, not bad“, um danach zum Sauerstoffgerät zu greifen. Sie war eine sehr gläubige Katholikin und bat um einen Priester. Nach dessen Besuch war sie ganz



ruhig. Sie hatte „ihr Haus bestellt“. Am 20. Februar stießen wir auf unser dreijähriges Jubiläum an (sie mit Wasser, ich mit Kaffee). Durch einen Zufall war am 8. März kein Familienangehöriger zu erreichen, als sich ihr Zustand dramatisch verschlechterte und so wurde ich angerufen. Im Hospiz wurde ich auf die mögliche Belastung aufmerksam gemacht, die Margrets Sterbeprozess für mich bedeuten könnte. Aber gerade die letzten Stunden bei „meiner“ Margret wurden zu einem großen Erlebnis. Seit Tagen hatte ich ihr aus einem englischen Messbuch vorgelesen. Das setzte ich fort. Selbst bei ihren mühseligen Atemzügen (die hörbar schwächer wurden) gab sie mir das Gefühl von vollständiger Harmonie. Sie hatte so viel Würde, und ich hatte das Gefühl von Respekt und Nähe, die unsere Beziehung ausgemacht

hatte. Margret starb gegen 21 Uhr, und ich blieb bis Mitternacht, halblaut englische Gebete und Psalmen vorlesend.

Am nächsten Tag, nach der Aussegnung, baten mich die Angehörigen, sie zur Beisetzung nach Irland zu begleiten. So sehr mich diese Idee überraschte, so sehr freute es mich, dass meine „Begleitung“ mit Margrets Tod noch nicht beendet war. Nach der Trauerfeier und Einäscherung in Berlin flogen wir alle gemeinsam mit Enkelkind und Urne nach Irland. Was ich dort erlebte, war so überwältigend herzlich, dass ich es kaum fassen konnte. Die Ästhetik einer katholischen Beisetzung, die Anteilnahme eines ganzen Dorfes,

und die Wärme, die die große Familie auch mir entgegenbrachte, sind unvergessliche Eindrücke und Bereicherungen für mich. Ich hatte Margret wieder „nach Hause“ gebracht. Diese „Begleitung“ hat mich so reich gemacht, wie ich es nie erwartet hätte. Nahe Verwandte waren aus Australien, England, Deutschland und den Niederlanden angereist. Alle, denen ich begegnete, bezogen mich in ihre Trauer mit ein. Durch die „Freundschaft“ mit Margret und den Menschen, die zu ihr gehörten, fühle ich mich reich beschenkt.

CARLOTTA LEISTIKOW-CZOCZEK
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

FÜR JEDEN GAST EINE KERZE

Das Diakonie-Hospiz Wannsee ist nun schon seit vielen Jahren fester Bestandteil der Hospizlandschaft Berlins. In dieser Zeit haben sich Rituale herausgebildet, die unserem Haus Struktur und ein unverwechselbares Gesicht verleihen. Diese Rituale helfen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sie bieten aber auch unseren Gästen und deren Familien und Freunden Orientierungsanker, die auf dem Weg zum Sterben und darüber hinaus verlässliche Begleiter sein wollen. Eines dieser Rituale ist unser Erinnerungsgottesdienst, zu dem wir zweimal im Jahr einladen. Gemeinsam mit den Angehörigen gedenken wir in diesem feierlich gestalteten Gottesdienst der

Verstorbenen des letzten halben Jahres. In ruhiger Atmosphäre ist gleichermaßen Raum für gute Erinnerungen und die noch recht frische Trauer. In unserem Monatsritual, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes immer am Anfang des Monats gemeinsam begehen, denken wir an die Verstorbenen des letzten Monats und bitten Gott um die Kraft, uns den neuen Gästen ganz zuwenden zu können.

Die Aussegnung der Verstorbenen ist ein Ritual, das wohl in allen Hospizen und in vielen anderen Einrichtungen, in denen Menschen sterben, angeboten wird. Bei der Aussegnung werden die Verstorbenen gesegnet und Gott anbefohlen. Auch für die Angehörigen bitten wir um Gottes Segen in der nun folgenden schweren Zeit. Lange haben wir nach einem individuellen Abschieds-Ritual für unser Hospiz gesucht. Durch die Begegnung mit einer Potsdamer Kerzendesig-



nerin entstand dann ein Ritual, das ich „Kerzenritual“ nennen möchte. Für jeden Gast, der im Hospiz aufgenommen wird, gestaltet Frau Lunberg eine Kerze mit dem Schmetterling, der das Logo unseres Hospizes ist. Unter dem Logo findet der Name des Gastes seinen Platz. Verstirbt der Gast, wird zur Aussegnung diese individuell gestaltete Kerze angezündet und den Angehörigen als Erinnerung geschenkt. Sie können die Kerze zu Hause im Gedenken an ihren verstorbenen Angehörigen oder Freund entzünden. Dazu bieten sich Feier- und Festtage an, wie Geburtstag, Weihnachten, Hochzeitstag, und wann immer das Bedürfnis entsteht.

Wir haben unser neues Abschieds-Ritual im August 2012 eingeführt und sind erfreut, wie dankbar die Angehörigen dieses kleine Geschenk annehmen. Hat ein Gast keine Angehörigen, wird die Kerze im Raum der Stille aufgestellt und entzündet.

So ist für uns alle für einige Stunden, nachdem der Gast das Haus bereits verlassen hat, die Erinnerung auf eine besondere Art präsent. In diesem Jahr ist es durch eine großzügige Spende gelungen, die Finanzierung der Kerzen zu sichern. Um für alle Gäste eine Kerze herstellen zu lassen, benötigen wir pro Kerze 7,50 Euro, pro Kalendermonat rechnen wir mit ca 75,00 Euro und im Jahr werden Kosten von ca. 900,00 Euro auf uns zukommen. Wir freuen uns, wenn Sie uns helfen, das „Kerzenritual“ auch im kommenden Jahr fortführen zu können und sind dankbar für jede Spende, sei es für eine Kerze oder für mehrere Kerzen.

ANGELIKA BREHM
Geschäftsführerin

Unser Spendenkonto:
Diakonie-Hospiz Wannsee, Berliner Sparkasse
Konto: 660 0050 509, BLZ: 100 500 00

AKTUELLES

WIR BEGRÜßEN ALS NEUE
MITARBEITERINNEN:

Annette Ribbe-Werning und Franka Voß

WIR BEGRÜßEN ALS NEUE
FÖRDERVEREINMITGLIEDER:

Daniela Hoffmann und Wilhelm Nörenberg

WIR TRAUERN UM UNSERE
FÖRDERVEREINMITGLIEDER:

Susanne Piening und Hortense Caspari

WIR LADEN ZU FOLGENDEN
VERANSTALTUNGEN SCHON JETZT SEHR
HERZLICH EIN:

FESTLICHER GOTTESDIENST ZUM 10-JÄHRIGEN
JUBILÄUM DES STATIONÄREN HOSPIZES

am 13.01.2013, um 10:00 Uhr
in der Kirche am Immanuel-Krankenhaus,
Königstr. 66, 14109 Berlin

ABSCHLUSSGOTTESDIENST DES XVII.
VORBEREITUNGSKURSES UND DES II.
VORBEREITUNGSKURSES DER EHRENAMTLICHEN
IM HELIOS – KLINIKUM EMIL V.
BEHRING

am 16.01.2013 18.00 Uhr
in der Kirche am Immanuel-Krankenhaus

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS

am 16.04.2013 um 17.00 Uhr
in den Gemeinderäumen der Kirche
am Immanuel-Krankenhaus.